

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 23

Artikel: Echo from the Züri Mountain
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ECHO

from the Züri Mountain

Sie sehen in dieser Ueberschrift ein verballhorntes «Echo vom Züri-berg»? – Sie sehen richtig. Aber wenn Sie annehmen, es handle sich um eine Hudigäggeler-Tanzkapelle, die sich ein zeitgemäßes, das heisst amerikanisches, Imitsch zu geben versuchte, indem sie ihren ehrlichen Namen anglisierte und die Klarinette mit dem Sax vertauschte – dann haben Sie fehl-angenommen.

Nein, es handelt sich um ein tatsächliches Echo, um einen echten Widerhall, zurückgeworfen nicht nur vom Hügel der Prominenz am Zürichsee, sondern von vielen konservativen Siedlungen vieler Schweizer Städte; Zürich ist nur im Sinne von «eh bien, disons...» gemeint. Ein Echo also aus tonangebenden Kreisen, die Prominentenquartiere erst zu Prominentenquartieren machen. Einschränkung: Nicht alle, die dort wohnen, ... Aber das ist ja selbstverständlich. Und es gibt nicht nur dort schizo-

phrene Stellungnahmen. Dies vor-
ausgesetzt – zur Sache!

Versetzen wir uns in eine vergan-
gene Zeit, die wir «niemals ver-
gessen!» wollten: August 1968. Sie
erinnern sich doch noch? – Wie,
ganz vage? Denken Sie nach, viel-
leicht ... Richtig! Einmarsch der
Russen in die Tschechoslowakei.
Erfreulich, daß es Ihnen unter ei-
niger Anstrengung doch noch ge-
lungen ist, sich zu erinnern. Vier
Tage nach diesem brutalen Rechts-
bruch einer nach Weltherrschaft
strebenden, skrupellosen Groß-
macht, die einem «befreundeten»
Nachbarstaat «zu Hilfe eilte», um
ein Gewaltssystem, das wankte,
wieder zu festigen – vier Tage
nach dieser moralischen Katastro-
phe haben in Moskau fünf Sowjet-
bürger auf dem Roten Platz de-
monstriert. Auf Spruchbändern
brandmarkten sie den Ueberfall als
einen Akt des nackten Imperialis-
mus. Der Kreml sprach von den
Demonstranten als von Handlan-
gern des westlichen Imperialismus,
von bestochenen Subjekten, besten-
falls von fehlgeleiteten Idealisten.
Das Verbrechen an der Souverä-
nität eines kleinen Volkes stellte
Breschnew als Rettungsaktion für
Lenins reine Lehre dar, als idealis-
tische Tat zur Rettung der kom-
unistischen Doktrin und Bekämp-
fung des blutigen Kapitalismus.

Nicht nur von den Prominenten-
hügeln, sondern einhellig, bis in
die Reihen der PdA-Genossen hin-
ein, war das schweizerische Echo:
Die fünf Demonstranten von Mos-
kau haben die Menschlichkeit
hochgehalten; sie sind Helden. Nie-
mand betete die Kreml-Sprüche
von der höheren Notwendigkeit
nach. Niemand belächelte die fünf
Russen als naive Idealisten.

Wenige Jahre später fanden auch
in Washington Demonstrationen
statt. Das Risiko ist dort geringer;
darum waren es auch nicht nur
fünf Demonstranten wie in Mos-
kau, sondern Tausende. Es waren
auch nicht lauter «weiche» Intel-
lektuelle und krawallfreudige Jun-
ge, sondern kürzlich sogar «Viet
vets», Veteranen aus Vietnam, die
aus Protest ihre ehrlich verdienten
Kriegsorden vor dem Kapitol weg-
warfen. Sie fanden es ein schrei-
endes Unrecht, daß die USA zur
Stützung eines korrupten und
wackligen «befreundeten» Regimes
ihre modernen Mordapparate rück-
sichtslos einsetzen, so daß die Opfer
unter der «befreundeten» Bevölke-
rung (Südvietnams) ein Vielfaches
des Schadens ausmachen, den man
dem (kommunistischen) Feind an-
tut. Sie demonstrieren auch ihre
Sorge um die Zukunft junger

Landsleute, denen man hier zeige,
wie man Zivilisten, Frauen und
Kinder, kaltschnäuzig und effek-
tiv voll hinmacht.

Und die US-Regierung?

Das ist klar – sie argumentiert wie
Breschnew vor drei Jahren: Es lie-
ge im höheren Interesse der Ideale
der Freien Welt, daß in Südost-
Asien der Kommunismus ausgetilgt
werde. Die zivilen Opfer von Tro-
tyl und Napalm, B52-Bombern,
Feuerwerfern und andern Friedens-
instrumenten seien zwar zu bedau-
ern, aber sie seien zur Verteidigung
unserer Lebensart in höherem Sin-
ne eine Notwendigkeit. Die De-
monstranten hingegen ...

Lassen Sie mich hier anführen, wie
die Viet-vets-Demonstranten hier-
zulande be- und verurteilt werden,
wie das Echo von gewissen Hoch-
burgen herunter tönt und wie es
sich liest. Es ist identisch mit dem
Echo aus dem Pentagon.

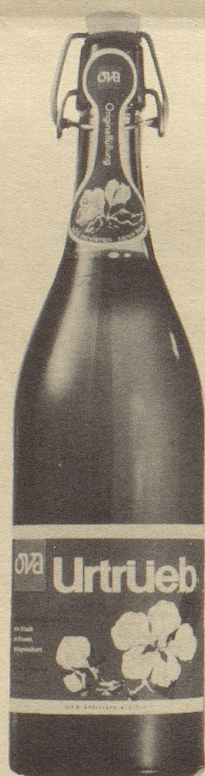
Die Veteranen hätten ja, konze-

diert man mitleidig lächelnd, von
der Warte einer irrationalen Völker-
moral aus gesehen, nicht unbedingt
völlig unrecht. Aber die Pflicht zur
Reinhaltung unserer Ideale verlan-
ge nun leider (von den Südvietna-
mesen, nicht etwa von uns Schwei-
zern!) gewisse Opfer. Uebrigens
sind die Demonstrationen «selbst-
verständlich» von Osten gesteuert,
und die Demonstranten seien be-
stenfalls «nützliche Idioten», wenn
nicht sogar Verräter.

Das ist das Urteil über Veteranen,
die ihre Haut im Dschungel zu
Markte getragen haben, gefällt von
solchen, die im Schutze der Neu-
tralität gute Geschäfte machen –
und zwar nicht nur mit dem Freien
Westen, sondern ebenso gern mit
dem unfreien Osten. Denn Geld
stinkt nicht. Aber Selbstgerechtig-
keit stinkt.

Ist der Ausdruck zu stark, wenn
man von Schizophrenie solcher
Urteile spricht? Je nachdem ...

AbisZ



Schlank sein
und schlank bleiben mit

OVA Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

